

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift
Band: 15 (1911)

Artikel: Versöhnung
Autor: Eicher, Nanny von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-571538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

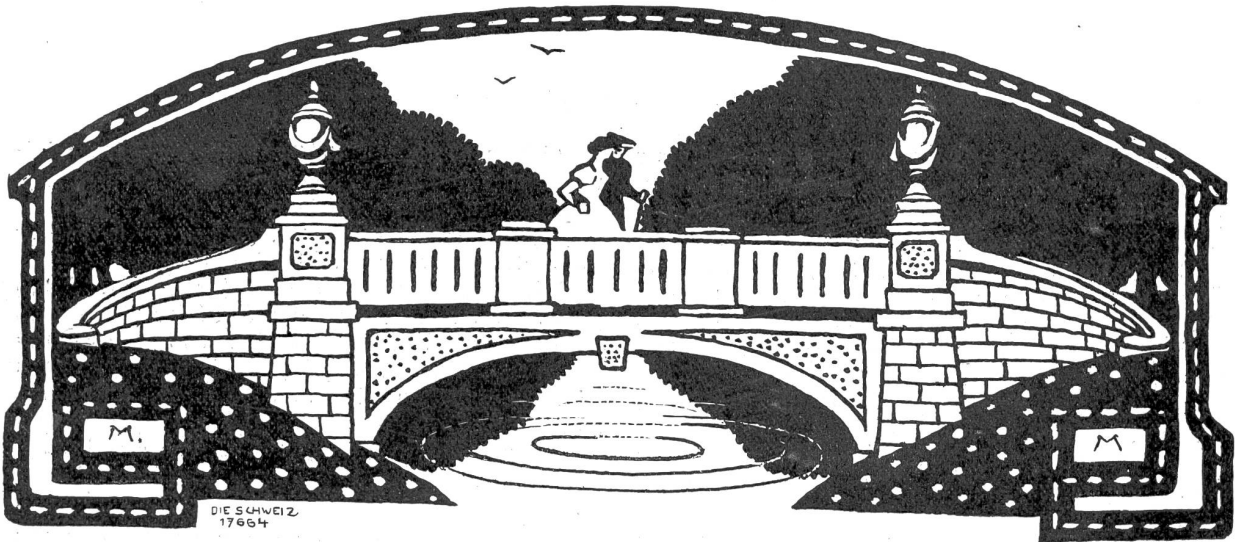
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



✻ Veröhnung ✻

Den Weg, der abgesperret dir schien
Jahrzehnte lang,
Den seh' ich heut dich fröhlich ziehn,
Dir ist nicht bang.

Du kennst ja wieder Stock und Stein,
Du wußtest auch:
Die alte Freundschaft wartet dein
Beim alten Strauch.

Sie pflanzte ihn auf guten Grund
Und unentwegt;
Obgleich beharrlich schwieg dein Mund,
Ward er gepflegt.

Jetzt rufst du laut, von weitem schon,
Sie nickt erst stumm;
Drauf sagt sie rasch in leisem Ton:
Entzwei'n war dumm!

Dann reicht sie dir wie sonst die Hand;
Doch heller nie
Die Sonne überm Strauche stand
Und Glanz ihm lieb.

Nanny von Escher, Albis.

Erste Liebe.

Tessiner Novelle von Maja Matthey, Solothurn.

(Schluß).

Nachdruck verboten.
Alle Rechte vorbehalten.

Sergio hatte die Frauen fort vom Abgrund bis in die Mitte der Alpe geschoben. So kam es, daß sie vor der Hütte standen, als der Blick für einen Augenblick die Landschaft aufhellte.

„Wir sind gerettet,“ flüsterte er in seiner Sprache, damit es die Frauen nicht verstehen konnten und nicht vom Grauen befallen würden, jetzt, da sie im Schutze der Hütte standen.

„Wir sind gerettet!“

Das Wasser rann über den Hüttenboden in einer schmalen Rinne und sammelte sich in einer Vertiefung an zu einem Pfüchlein, all das Wasser, das aus Sergios Mantel, seinem Barthaar und von seinen Schultern floß.

Françoise raffte die Kleider hoch, um über die schmale Rinne zu setzen. Sie verwendete zuviel Kraft auf den Sprung und schoß bis zu der Stelle, da in der Mauer eine steinerne Ausbuchtung war, rußschwarz und lichtlos.

„Die Feuerstelle!“ jubelte Cajo und kniete vor die lichtlose schwarze Stelle und stockerte in der Einbuchtung herum. Aber da war keine Asche, die sich zur Glut anschauen ließ, und kein Reisig, ein Feuer anzuzünden.

Ihn fror doppelt vor diesem kalten Kamin, der ihm Wärme vorspiegelte und keine in Bereitschaft hielt.

„Holz!“ rief Sergio. „Holz!“ echote Cajo.

„Wir frieren,“ sagte Françoise und deutete auf die Feuerstätte, als Peppa dienstwillig Herbeisprang.

„Ich schütze vor Kälte,“ sprach Sergio und schlug seinen nassen Mantel aus.

Linda flüchtete vor ihm, der so freigiebig seine Feuchtigkeits austeilte, in den entlegenen Winkel des Raumes.

Rocco kam herein, sah, wie seine Stube bevölkert war, und piffte freudig erregt durch die Lippen.

„Sie wollen Holz,“ sagte ihm Peppa, die verstanden hatte, was Cajo sprach. Der weiche Wohlklang, mit dem er seinen Wunsch nach Wärme vorbrachte, klang ihr in den Ohren.

„Er ist ein Piemonteser,“ sagte sie zu Rocco. Diesen zärtlichen Tonfall kannte sie von den Schmugglern her, die in den dunkeln Nächten über die Berggrenze kamen und aus den einsamen Verstecken die Waren abholten, die ihnen die Talleute entgegengetragen hatten.

Die Schmuggler verstanden so zärtlich zu bitten, wenn die Mädchen ihr Lachen nicht zurückhielten über die struppige Gestalt und die verzweifeltsten Bewegungen, mit denen sie sich unsichtbar zu machen versuchten, sobald ein Scheinwerfer die Dunkelheit erhellte oder ein Geräusch von den Grenzwachen kam.